№ 10. Schlesische 1839.




Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 7. März.

Willst du Berge aufwärts klimmen, gehe Prob' auf glatter Straße.
Willst du Wahrheit lieben lernen, freue dich zuerst am Spaße.

# Religion.

Es tritt der Jüngling in die Welt:
Der Sturm des Schicksals tobt und gellt,
Ein weiter Abgrund öffnet sich,
Droht ihm Verderben fürchterlich,
Es lockt ihn mit Sirenenton;
Was hält ihn fest? — Religion.

Er kämpft nun auf der schwanken Bahn
Mit Wahrheit und mit eitlem Wahn;
Des Zweifels bange finstre Nacht
Steigt in ihm auf mit Höllenmacht,
Und düstre Schreckgebilde droh'n.
Was schützet ihn? — Religion.

Der Kampf war schwer, doch schön der Sieg,
Den er errang im innern Krieg;
Der Sünde Lockung ist vorbei,
Das Herz ist stark, der Geist ist frei;
Ihm wird der Palme Sieges-Lohn.
Wer reicht sie ihm? — Religion.

Da bietet ihm ein Freund die Hand
Und schließt mit ihm das ew'ge Band;
An einer keuschen Gattin Brust
Sinkt er, beglückt voll reiner Lust:
Sie ahnen hier den Himmel schon.
Was bindet sie? — Religion.

Doch ach, der Vater sinkt hinab,
Die Mutter in das ird'sche Grab,
Und seiner Gattin Jugendroth
Ereilet, ach! ein schneller Tod;
Er weint, ihm ist das Glück entfloh'n.
Was tröstet ihn? — Religion.

Und für der Menschheit ewig Wohl
Wirkt er im Leben liebevoll:
Da wird er ungerecht verkannt,
Verfolgt, gehaßt, geflohn, verbannt;
Er duldet schnöden Spott und Hohn;
Und dulden lehrt? — Religion.

Und schwach an Kräften, silberweiß,
Blickt matt zum Himmel dann der Greis;
Da fleht er um die ew'ge Ruh,
Sanft drückt der Tod die Augen zu,
Rein steht er vor des Richters Thron;
Es führte ihn — Religion.

# Voreiliges Eingreifen in das Rad des Schicksals.

## Criminalgeschichte aus den Papieren eines Gerichtspräsidenten.

(Fortsetzung.)

Die Bay von Neapel hat an einem schönen Herbsttage etwas Sanftes und Ruhiges, wie man es in keinem andern Lande antrifft, zumal wenn man sie aus den Fenstern des Justizpallastes betrachtet. Die klare Oberfläche des Meeres, worin sich die riesige Gestalt des Vesuvs abspiegelt, die ganze wundervolle Landschaft ringsum, dies Alles gewährt einen in der That herrlichen Anblick. Dieses prachtvolle Schauspiel machte auf die unglückliche Agnes jetzt keinen Eindruck, denn in dem angränzenden Saale entschied man so eben über das Leben eines Menschen. Eine neugierige Menge stand erwartungsvoll da, um zu erfahren, welches Schicksal über Enrico di Zampieri verhängt werden würde. Agnes hatte wegen ihres Ranges die Erlaubniß erhalten, im Vorzimmer des Gerichtssaales den Ausgang erwarten zu dürfen. Sie hielt den Athem an und horchte, wenn gleich vergebens, auf jedes Wort, welches im Saale gesprochen wurde; sie hatte aber von Mehreren, welche bei der Verhandlung zugegen gewesen waren, erfahren, welche schwache Beweise gegen den Angeklagten vorgebracht worden, und diese Kunde hatte ihre Brust mit neuer Hoffnung erfüllt. Endlich ward ein Geräusch vernehmbar, welches verkündete, daß die Geschwornen sich hinwegbegaben, um das Urtheil zu sprechen. Der öffentliche Ankläger selbst war genöthigt gewesen, zu erklären, daß die Beweise keineswegs als hinlänglich betrachtet werden könnten, und ein Page hatte sich beeilt, dies der zitternden Agnes zu berichten, wobei er bemerkte, daß ihr Verlobter ohne Zweifel in wenigen Augenblikken freigesprochen und ihr zurückgegeben sein würde.

Von Freude überwältigt, sank sie nieder auf ihre Kniee, und wenn auch kein Wort ihren Lippen entflog, verkündeten dennoch ihre gefalteten Hände und ihr zum Himmel emporgerichteter Blick, wie inbrünstig sie betete. Endlich verschafften Thränen ihrer gepreßten Brust Luft, da aber machte plötzlich ein Wortwechsel ihre Aufmerksamkeit rege, der zwischen einem schlechtgekleideten Landmanne und dem an der Thüre wachehaltenden Soldaten ausgebrochen war. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, in den Saal einzudringen, übergab endlich der Landmann der Schildwache einen an den Gerichtspräsidenten gerichteten Brief, mit der Bitte, denselben augenblicklich abzugeben. Der Soldat händigte das Schreiben einem Huissier ein und einige Augenblicke darauf ward der Befehl ertheilt, den Landmann einzulassen.

Das von dem Präsidenten der Versammlung gebotene Schweigen verkündete bald darauf der harrenden Agnes, daß das Tribunal seine Sitzung wieder begonnen habe. Sie erhob sich rasch; „eile, den Urtheilsspruch zu vernehmen," sprach sie zu ihrer Kammerjungfer, „sage ihm, daß ich seiner hier mit der sehnsuchtsvollsten Ungeduld harre, daß er keinen Augenblick verweilen soll, um die Glückwünsche seiner Freunde zu empfangen, sondern daß er sich unverzüglich hierher begeben soll zu mir, zu mir, deren Liebe durch das uns drohende Mißgeschick wo möglich noch gesteigert ward." — So wie die Zofe sich entfernt hatte, um den erhaltenen Befehl ins Werk zu setzen, sank Agnes wieder in den Lehnsessel zurück, die Brust von den mannichfachsten Gefühlen bestürmt.

Ach, wie weit war sie entfernt, die Entscheidung zu ahnen, die das Resultat der neuen Berathung der Richter war!

Agnes schwebte in der gespanntesten Erwartung; die Richter hatten mit ernsten Mienen ihre Plätze wieder eingenommen, Alles verkündete, daß das Urtheil gesprochen werden solle; das tiefste Schweigen herrschte in der Versammlung.

Die Freunde Enrico's hatten sich um ihn gedrängt, und ihm schon im Voraus wegen seiner Freisprechung Glück gewünscht. Stolz auf die allgemeine Theilnahme, die er einflößte, und von seiner Unschuld überzeugt, harrte der junge Graf vertrauensvoll auf den Ausspruch, der ihm seine Freiheit wiedergeben sollte.

Der öffentliche Ankläger erhob sich und Alles war überzeugt, die Erklärung zu vernehmen, daß die Angabe grundlos befunden worden; wer begreift daher das Erstaunen der Versammlung, als er im Gegentheile darauf antrug, einen neuen Zeugen zu vernehmen! Aller Blicke richteten sich jetzt auf die Bank, auf der die Zeugen saßen, und wo jetzt auch der oben erwähnte Landmann Platz genommen hatte. Er ward nunmehr befragt und sagte folgende Umstände aus:

„Ich bin ein Bewohner der Abruzzen," sprach er. „Von dem Sturme überrascht, welcher den Grafen veranlaßte, dort, wo der Leichnam gefunden wurde, Schutz zu suchen, wähnte ich mich Anfangs an jenem Orte allein. Plötzlich aber vernahm ich zwei Stimmen vor dem Eingange der Höhle, wo ich mich befand. Die Dunkelheit verhinderte mich aber, etwas zu erkennen. Befürchtend, daß es Banditen der Schreckensbande Cäsaris wären, welche in der Gegend haust, streckte ich mich flach auf den Boden und kroch dem Eingange zu, um, ohne mich der Gefahr auszusetzen, Alles zu beobachten. Bald gewahrte ich an der Kleidung der Sprechenden, daß es zwei Kavaliere waren, und schon war ich im Begriff, mich ihnen bemerkbar zu machen, als plötzlich, um einiger Rede willen, zwischen ihnen ein heftiger Streit ausbrach und einer der Streitenden, der Größte von Beiden, seine Jagdflinte auf seinen Gegner anschlug und ihn todt zu Boden streckte; das Gewehr scheint mir dasselbe, welches dort auf dem Tische liegt. Alsdann warf der Mörder die Flinte von sich und schlug eilig den Weg nach dem Schlosse Montefiore ein." —

Die empörte Versammlung brach in einen lauten Schreckensruf aus; Enrico war bestürzt auf seinen Sitz zurückgesunken und bedeckte sein Antlitz mit den Händen. War das ein Zeichen der Schuld oder der Bestürzung? Niemand konnte es enträthseln, Alles aber horchte mit der gespanntesten Erwartung auf die Frage welche jetzt der öffentliche Ankläger dem Landmanne vorlegte:

„Würdet Ihr den Mörder wieder erkennen?"

„Allerdings!" lautete die Antwort.

*

„Ist es jener Mann da?"

„Er ist es."

Der Ankläger nahm seinen Platz wieder ein. Der Anwalt des Angeklagten nahm nunmehr das Wort: „Wenn diese Anklage der Wahrheit gemäß ist, weshalb ward sie nicht früher gemacht?" fragte er.

„Ich fürchtete die Rache der Familie des Grafen, zumal ich auf ihrem Gebiete wohne."

„Veranlaßten Euch keine geheimen Beweggründe zu Eurer Aussage?"

„Wie wäre das möglich? ich sah den Grafen nie vor jenem Auftritte in der Höhle. Er selbst mag sagen, ob wir uns einander kennen."

Obgleich es Enrico schien, als habe er den Landmann schon früher irgendwo gesehen, konnte er doch in dieser Rücksicht nichts Bestimmtes angeben. Sein Sachwalter nahm jetzt auch seinen Sitz wieder ein, überzeugt, daß diejenigen, welche seinen Clienten für schuldig hielten, Recht hatten. Das Volk, welches stets von einem Extreme zum andern übergeht, und nunmehr in dem jungen Grafen den Mörder seines Vetters erblickte, rief jetzt auf ihn die ganze Strenge der Gesetze herab.

(Fortsetzung folgt.)

## Warnung.

Es trippelt und schnüffelt im Keller die Maus
Um Fallen und hätte den Speck gerne 'raus,
Und kriecht sie hinein und frißt ihn, o weh!
Sie ist ja gefangen, gefangen, o je!

Der Junge stellt Sprenkel mit Beeren daran,
Das Vöglein umflattert sie, beißet sie an;
O wehe, mein Vöglein, du flatterst, o weh!
Und möchtest gern fort und kannst nicht, o je!

Der Fischer wirft Angeln mit Köder geschmückt,
Das Fischchen umschwänzelt sie, schnappet entzückt,
Und jappet und schnappet und sträubt sich, o weh!
Es hängt an der Angel gefangen, o je!

Mit Speck und Beeren und Köder verblümt
Wird uns vom Teufel die Sünd' angerühmt;
Und beißen wir an und kosten, o weh!
So sind wir ein Braten des Teufels, o je!

## Alter schützt nicht vor Thorheit.

### Novelle.

Den 70jährigen Kahlkopf in eine warme Nachtmütze gehüllt, den raisonabeln Schmeerbauch in einen großblumigen, wohlwattirten Schlafrock verwahrt, und der Beine regsames Zipperlein in Stiefeln von Bärenfell versteckt, saß Graf Erich v. Pommerling an dem offenen Fenster seines Pavillons, sehnsüchtig durch einen gelbmessingenen Tubus nach der Landstraße spähend. Hinter seinem Sessel stand sein alter Diener Heinrich, von gleichem Alter als der Graf, und dessen Milchbruder, und lugte mit seinen großen grauen Augen unter dicken, silberhaarigen Braunen eben so scharf als sein Herr nach der Landstraße hinaus. „Heinrich!" rief der Graf ungeduldig, „siehst Du nichts?" — „Ja! Ew. Gnaden!" antwortete Jener. „Ja?" rief der Graf aufspringend, „was siehst Du? was? he?" — „Die alte Weide am Wiesengraben, Herr Graf," antwortete Heinrich gleichmüthig. — „Dummkopf, Tölpel, Holzblock!" schrie der Alte zornig. „Hole Dich der Geier sammt der faulen Weide! Ob Du den reitenden Boten siehst, frag' ich?"

„Ei," brummte Heinrich, „den könnten der Herr Graf durch Ihre Augenpistole wohl eher sehen, als ich! Und wenn des Herrn Grafen Kammerdiener und Milchbruder ein Holzblock ist, so . . ."

„Schweig, Du alter Vierundzwanzigpfünder," unterbrach ihn der Graf, „und strenge Deine verdammten Katzenaugen an. Mein Tubus ist so blind wie ein neugeborner Hund."

Trotz dieses Vorwurfs setzte der Graf jedoch das Instrument wieder an's Auge, und Heinrich streckte den vom Alter gebeugten Kopf noch weiter vor, um dem Befehle seines milchbrüderlichen Herrn nachzukommeu. Nachdem diese emsige Rekognoszirung einige Minuten gedauert hatte, rief Heinrich plötzlich: „Staub, Herr Graf, ich sehe Staub!“ — „Verdammter Tubus,“ brummte der Graf, „der Kerl sieht den Staub eher, als ich.“ — „Ein Reiter, Herr Graf,“ schrie Heinrich wieder, „ich sehe einen kompletten Reiter!“

„Ein Reiter? Hurrah! Hurrah!“ rief der Graf, den blinden Tubus fortschleudernd, und der treue Heinrich brüllte mit wie ein hungriger Löwe: „Hurrah! Hurrah!“

Dem armen Grafen gellten die Ohren; er gebot dem Jubilanten zu schweigen und nachzusehen, ob der Reiter auch wirklich der erwartete Bote sei; und wenn er es auch ist, Du alter Maulwurf, dann fragt es sich ja noch, ob er gute Nachricht bringt? Und Du heulst schon, Kerl, und brüllst, als ob —“

„Aber, mein Seel', Herr Graf,“ brummte Heinrich verdrießlich, „Ew. gräfliche Gnaden haben ja vorgebrüllt.“

Unterdeß war der Graf mit aller Behendigkeit, deren 70 Jahre und Stiefeln von Bärenfell fähig sind, aufgesprungen, um dem sehnsüchtig erwarteten Boten entgegenzueilen; er zügelte seine Ungeduld selbst so wenig, daß er dem dickköpfigen Bauerburschen, der die pondereuse Depesche zu überbringen hatte, gleich als wäre er ein mächtiger Potentat, bis vor die Thür des Gartens entgegen zu gehen und dort seiner zu warten, sich herabließ. Dem Burschen mochte die rapideste Eile zur Pflicht gemacht worden sein, denn er kam in der That auf seinem hochbeinigten Ackergaul in einem rasenden Galopp angesprengt; aber außer Stande, die vermittelst der dicksohligen Absätze heraufbeschworenen Tollgeister des Pferdes, wieder zur Ruhe zu beschwören, sprengte er so hart an dem Grafen vorüber, daß dieser, gezwungen, einen Seitensprung zu machen, nach physikalischen Gesetzen zu Boden stürzte, während es Jenem endlich gelang, 30 Schritte jenseits des eigentlichen Zieles Halt zu machen, wo er dann abstieg und sein schnaufenden Roß ruhig zur Gartenpforte zurückführte. Hier kam er in dem Augenblicke an, wo es eben dem alten Herrn mit Heinrichs Hülfe wieder gelungen war, seinen Schwerpunkt zwischen beide Pelzstiefel zu bringen.

Unter andern Umständen wäre dem tölpischen Reiter ein Willkomm von Seiten des Krückstocks des Grafen nicht entgangen, heute aber waren die Sinne des alten Herrn so von der gespanntesten Erwartung auf den Inhalt des überbrachten Briefes eingenommen, daß er die Ungeschicklichkeit des Burschen unbeachtet ließ und von seinem eigenen Fall nicht zum Zorn, sondern zu philosophischen Betrachtungen angeregt wurde.

„Gefallen? gefallen?“ brummte er, „das ist ein böses Omen — oder — ha! wenn es so wäre, Freund Erich, du wolltest gefallen und bist auch gefallen.“

Dieses zweideutige Argument schien doch viel Erheiterndes und Beruhigendes für den Alten zu haben, denn er nahm dem Boten, zu dessen großem Erstaunen, den Brief mit einem heitern Lächeln aus der Hand und eilte von Heinrich gefolgt, in den Pavillon zurück.

Dort angelangt, machte er sich daran, den verhängnißvollen Brief zu erbrechen. Seine Hände und sein Kopf zitterten; endlich war das Blatt entfaltet, unstät irrten seine Augen darauf herum, außer Stande, einen Buchstaben zu erhaschen; das Zittern seines Kopfes und seiner Hände, diese Vibrationen, in welche die 70jährigen Saiten der Menschenharfe so

leicht gerathen, und die einen so traurigen, klagenden Ton hervorbringen, vermehrten sich und theilten sich seinem Körper mit. Heinrich, der seinen Herrn so beben sah, gerieth aus Sympathie in denselben convulsivischen Zustand, und ein Dritter hätte diese beiden wackelnden Pagoden nicht ohne Lachen oder Weinen ansehen können.

Endlich zwang der energische Wille des Alten seine Augen, ihre Schuldigkeit zu thun, und kaum hatte er einige Zeilen gelesen, als eine unbeschreibliche Freudigkeit über sein Gesicht zog, und er, fortwährend bebend, mit lallender, fast versagender Stimme rief: „Viktoria, Viktoria! Ich habe gesiegt, ich habe gewonnen; Hurrah, sie giebt mir ihr Jawort!"

„Darf ich mitschreien, Herr Graf?" stotterte Heinrich.

„Schrei! alter Maulwurf, schrei!" erwiederte der Gefragte, „und," setzte er hinzu, „vor allen Dingen, Junge, schieße, schieße hundert Freudenschüsse, Siegesschüsse, Jubelschüsse! Ich habe gesiegt!"

Heinrich ließ sich nicht nöthigen; so weit es seine Convulsionen erlaubten, gurgelte er ein Hurrah nach dem andern hervor.

„Schieße!" schrie der Graf mit dem Tremuledo eines Dorfküsters, indem er immer stärker wackelte.

„Ach, Ew. gräfliche Gnaden," ächzte Heinrich, „es ist kein Quent Pulver im Hause."

„So schieße ohne Pulver, Du Maulwurf," tremulirte der Graf zurück, und Heinrich gehorsam wie ein Hund, riß die Büchse von der Wand, legte sie an den Kopf, nahm sich zusammen und rief mit aller Gewalt sympathetischer Freude ein so donnerndes „Bau!" daß der Graf, dessen Lebensgeister nur noch durch Spinnwebfäden an seinen morschen Leib geknüpft waren, vor Schreck ohnmächtig niedersank. Heinrich wurde davon nichts gewahr. In abgemessenen Zwischenräumen ließ er sein fürchterliches „Bau! Bau!" erschallen, bis die eintretende Heiserkeit ihn zwang, einzugestehen, daß nunmehr alle Munition seiner dienstfrigen Kehle verschossen sei.

Unterdeß war der Graf durch dieselbe Ursache, die seine Lebenslichter momentan verlöscht hatte, wieder ins Leben gerufen worden; Heinrichs donnerndes „Bau!" hatte ihn allgemach erweckt. Erstaunt sah er sich am Boden liegen, aber sobald er den Brief in seiner Hand gewahrte, schwand jedes andere Bedenken aus seiner Seele, er stützte den matten Kahlkopf auf seine Hand, und erfreut, sich in einer Stellung zu befinden, in welcher ihm das abscheuliche Zittern nicht hinderlich sein konnte, las er das Schreiben gemächlich zu Ende.

Mittlerweile drehte sich Heinrich um, um sich bei seinem Herrn Raths zu erholen, wie die noch fehlenden Freudenschüsse zu ergänzen sein möchten, da sah er nicht ohne tiefe Indignation den hochgeborenen Milchbruder eine so niedrige Stellung einnehmen.

„Aber, Herr Graf," begann er; allein sein innerer Unwille wogte noch so chaotisch, so gestaltlos in ihm, daß er keine Worte finden konnte, das zu bezeichnen, was er fühlte.

„Aber, Herr Graf," schrie er mit lauterer Stimme, in der Absicht, seinen Herrn durch das Argumentum ad vocem zu überzeugen; aber der überselige Alte hörte ihn nicht.

Da gellte plötzlich eine markzerschneidende Weiberstimme in die Ohren der beiden alten Männer.

„Aber, Herr Graf!" kreischte die weibliche Kehle, und der alte 70jährige, gichtbrüchige Graf sprang mit der Elastizität eines 17jährigen Knaben in die Höhe. Sara war unbemerkt eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

Im Jahre 1834 zählte der Preußische Staat 8868 Kirchen und Bethäuser für seine 8,204,042 evangelischen Einwohner, 7154 Kirchen und Bethäuser für seine 5,067,703 katholischen Einwohner, 3 gottesdienstliche Versammlungsörter für seine 716 griechisch-katholischen Einwohner, 31 solcher Gebäude für 14,290 Mennoniten und 834 Synagogen für die 176,014 Juden.

---

(Eine neue Buchdrucker-Presse) Hr. Thomas French in Ithaka (Staat New-York) bietet seine Patent-Drucker-Presse an, die, dem Berichte zufolge, Erstaunliches leistet. Sie ist mit einer Papier-Maschiene in Verbindung zu bringen, aus dieser gelangt das Papier gleich in die Drucker-Presse, wird von derselben mit einem Male auf beiden Seiten bedruckt, und läuft dann zwischen den Trocken-Cylindern durch, die nebenher auch das Pressen besorgen. In drei Minuten, und in einer einzigen Operation, entsteht aus dem aus der Mühle kommenden Zeuge ein Buch von 356 Seiten, welches, in einer einzigen Rolle, alsobald dem Buchbinder einzuhändigen ist. Hr. French hat Proben seines Drucks (auf einem Bogen von 70 Fuß Länge) nach England geschickt, wo man sagt: es sei zwar von Schönheit nicht die Rede, doch könne der Druck mit dem gewöhnlichen wohl concurriren.

## Tags-Begebenheiten.

Flinsberg, 18. Febr. Der mit dem Revierförster Hirt tödtlich verwundete Revierjäger Christ überlebte den ersteren nur 3 Tage. Das Reichsgräfliche v. Schaffgotsch'sche Forstamt der Herrschaft Greiffenstein vermittelte es, daß die Leichen beider grausam ermordeten Forstbeamten am vergangenen Sonntage, den 17. d. M., gemeinschaftlich auf dem hiesigen Gottesacker beerdigt wurden. Das herrschaftl. Forstpersonale trug seine ermordeten beiden Berufs- und Dienstgenossen mit sinnendem Ernst im Herzen und Freundesthränen in den Augen in die von Menschen überfüllte Flinsberger Kirche, wo vor vielen Tausenden, die gekommen waren von der Ferne und Nähe, und die der Raum der Kirche bei weitem nicht Alle fassen konnte, die christliche Begräbnißfeier gehalten wurde. Erschütternd war der Anblick beider nachbarlich bei einander stehenden Särge auf dem Altarplatze, erschütternd der Augenblick, wo beide Ermordete von ihren Kameraden in die nahe bei einander gelegenen Gräber, unter dem Jammerrufe ihrer Angehörigen und unter vielen tausend Thränen der Anwesenden, zur Ruhe hinabgesenkt wurden. Gewiß hat diese rührende Begräbnißfeier in tausend Herzen den Wunsch erzeugt, daß die hier gefallenen Opfer eines vielfach entschuldigten und für gering geachteten Verbrechens, des Wildfrevels, die letzten sein möchten, die dieser unseligen Verblendung fielen; möge sie nur auch den Vorsatz beleben und ausführen helfen, diese verbrecherischen Wege nimmer wieder zu wandeln!

---

Der gefürchtete Barfuß ist eingefangen und sitzt in Johannisberg (östr. Schlesien) fest.

---

Am 20. Februar Abends gegen 8 Uhr wurde in der Nähe von Münsterberg ein frecher Straßenraub verübt. Eine Frau aus einer der hiesigen Vorstädte kommt von Frankenstein vom Viehmarkte, wo sie eine Kuh verkauft hatte, und das dafür gelöste Geld in ein Tuch gebunden bei sich trug. Als sie in der Nähe einer zwischen hier und Reindörfel befindlichen Brücke ist, wird sie von zwei Männern angehalten, von denen einer sie hält und am Schreien verhindert, während der andere sie ihres Geldes beraubt. Hierbei aber waren die Räuber noch gewählt, und nahmen blos das in einen Zipfel des Tuches gebundene Courant, während sie ihr einige Thaler in Silbergroschen, die in den andern Zipfel gebunden waren, ließen. Die Kühnheit dieser That ist um so größer, als die Stelle der Beraubung kaum 400 Schritte von der Vorstadt und eben so weit von Reindörfel liegt, und als die Straße eine der belebtesten in hiesiger Gegend ist. Dazu kommt noch, daß es erst 8 Uhr des Abends und dabei eine völlig klare Mondnacht war. Man ist den

Verbrechern bereits auf der Spur. Säße Barfuß nicht bereits seit 14 Tagen in Johannisberg fest, so würde man ohne weiteres ihm diesen kecken Raub zuschreiben.

---

Ein Kohlenmesser entdeckte vor Kurzem in einem kleinen Teiche zwischen Waldenburg und Altwasser ein steinernes großes Sandsteinkreuz. Die Gegend umher und die östlichen Höhen an der Stadt heißen zum steinernen Kreuz. Das Monument, von dem der Name herrührt, wollte man noch vor einem Decennium etwa, umgefallen auf der Höhe gesehen haben; aber seit jener Zeit war es verschwunden. Nur der Muthwille konnte eine solche Last über 1000 Schritte weit in den Teich schleppen. Das Kreuz hatte eine Einfassungskante und eine unleserliche Inschrift, und gehört nicht zu den frommen, als Merkzeichen von menschlichen Unglücksfällen in Schlesien bekannten Feldkreuzen. Das Monument wird wohl, seines nassen Grabes entledigt, bald wieder an seinen Bestimmungsort, die Achtung für Alterthümer beurkundend, gebracht werden.

---

In Altwasser bewohnte die Wittwe S. mit ihren 2 Kindern eine Stube, worin das älteste ein Mädchen, jede Nacht auf dem Sopha schlief. Den 19. Febr. Abends verließ das Mädchen eigenwillig das Sopha, und bettete sich in ein Nebengemach. Gegen Morgen brach die Decke des Zimmers ein, worin die Mutter und das andere Kind, ein Knabe, schliefen, und stürzte auf das leere Sopha; der Knabe entging dem Tode, indem sich die herabsenkende Decke über ihm auf einen Schrank stützte; die Mutter hatte Zeit gehabt, der Gefahr zu entspringen. Ein merkwürdiger Fall der gütig wachenden Vorsehung!

---

Man sagt, der Pallast der hohen Pforte sei aus Rache angezündet worden, weil Constantinopel (sonst conscriptionsfrei) jetzt 25,000 Rekruten stellen soll.

---

In Bremen hat man eine Diebesbande entdeckt, welche des Nachts in Kutschen umher fuhr, um das Gestohlene bequem und ohne Aufsehn fortzuschaffen.

---

In Vaida-Hunyad (Siebenbürgen) soll eine Frau eine eingefädelte Nähnadel mit dem Brodte, was sie eben aß, verschluckt haben, und' diese durch ihren Säugling 3 Tage nachhero aus der Brust gezogen worden sein.

---

## Zeittafel.

Den 8. März 1823 Convention zwischen Spanien und Portugal zu Madrid wegen beiderseitiger Verfolgung der Rebellen jenseits der Gränzen. Den 9. März 1826 Einnahme des Forts Vassilade bei Missolunghi. (Ibrahim Pascha.) Den 10. März 1826 König Johann VI. von Portugal stirbt; die Infantin Isabella Maria wird Regentin. Den 11. März 1825 Handelsvertrag zwischen Rußland und Preußen in Berlin. Den 12. März 1827 der Französche Preßgesetzentwurf (von Peyronet) von der Deputirtenkammer angenommen. Den 13. März 1822 die Griechen erklären die Türkischen Küsten in Blokadezustand.

---

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Abendlied.

---

## Räthsel.

Von hinten so, wie auch von vornen
Bin ich ganz gleich,
Doch bin ich leider auch an Dornen
Oft überreich.
Es sollen zwei sich mir zu Liebe
Verstehen ein,
Auf daß ich ihnen reizend bliebe
Nur Eins zu sein.

---

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.